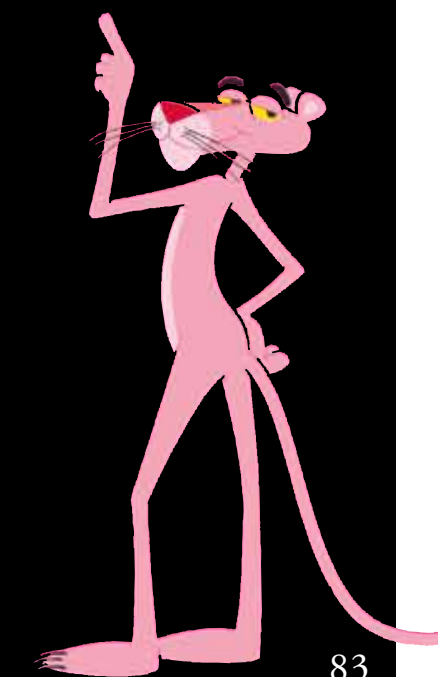




GROSSES KINO, RELOADED

1975 standen ganz Gstaad und das Palace Kopf. Schlüsselszenen für den Kinobestseller «The Return of the Pink Panther» wurden im Berner Oberland gedreht. Ebenso fand die Weltpremiere im Hause statt. Regisseur Blake Edwards fuhr die Crème de la Crème auf – mit Peter Sellers, Christopher Plummer und Catherine Schell in den Hauptrollen.

43 Jahre später kehrt die grosse Schauspielerin erstmals ins Palace zurück. Ein fröhliches Interview – mit zehn Entweder-oder-Fragen an Catherine Schell aka Lady Litton.



Frau Schell, was mögen Sie rückblickend lieber, Pink Panther oder James Bond? Pink Panther — denn dieser bringt mich heute noch grandios zum Lachen.

Diamanten oder Rubine? Rubine. Ich liebe Farben. Diamanten waren nur etwas für meinen Film-Ehemann, Lord Litton. Seinetwegen musste ich diese ja entwenden, damit wieder etwas Würze in sein Leben kam...

Frankreich oder England? Definitiv Frankreich. Nicht nur, weil ich dort fürs Leben gerne bin und esse, sondern weil England — und insbesondere London, wo viele meiner Freunde leben — schlicht und ergreifend zu teuer ist.

Theater oder Film? Ich bin für den Film geboren. Obwohl ich auch öfters in meiner Karriere Theater gespielt habe. Aber die Bühne saugt einem aus und ist nicht gut für die Nerven. Denn je älter ich werde, desto mehr Lampenfieber habe ich. Furchtbar.

Komödie oder Tragödie? Beides. Ich habe in meiner Karriere alle Genres gepflegt. Ich war sowohl in tragischen wie auch in vollkomischen Rollen unterwegs, habe jedoch nie einen Bösewicht gespielt. Sprich: Ich hatte nie Blut an meinen Fingern... Am besten standen mir Rollen mit einem gewissen aristokratischen Touch.

Pink oder Blau? Blau, ganz klar. Pink steht mir nicht. Dem «Panther» hingegen schon. In Blau würde dieser doch himmeltraurig aussehen — oder nicht?

Star Trek oder Star Wars? Uiuiui, schwierig zu beantworten — beides war gut. Ich liebe ja Science Fiction, wenn sie gut, sprich intelligent gemacht ist. Star Trek war so etwas wie der Anfang alles Guten. Aber Star Wars ist vermutlich eine reifere Leistung, alles in allem.

Gstaad oder Mürren? Sie machen es einem aber schwer. Von Gstaad hatte ich 1975 ehrlich gesagt gar nicht viel gesehen, ausser dem Gstaad Palace. Und das ist herausragend, schön glamourös halt. Diese Aussicht vom Garten schaut ja aus wie eine Filmkulisse, einfach umwerfend. In Mürren hat's mir auch gut gefallen. Das ist ein kleines herziges Dörfchen, und wir Bond Girls fühlten uns dort so richtig wohl.

Panther oder Schmusekatzen? Ganz klar: Katzen. Ich habe drei davon daheim auf meinem Hof.

Schoggi oder Käse? Das ist einfach: Käse während des Tages, nicht zuviel jedoch. Und Schokolade am Abend. Das muss einfach sein.

Palace 1975 oder Palace 2018? Palace forever, würde ich sagen. Aber wenn ich ehrlich bin: lieber 2018. Wieso? Weil die Suite, die ich heute bewohnen darf, um einiges grösser ist, als jenes Einzelzimmer 1975 während der Dreharbeiten. Ich vermute, die Produktionsfirma musste damals sparen... (lacht).

Catherine Schell wurde 1944 als Tochter des Barons Paul von Schell Bauschlott, seines Zeichens Diplomat, in Budapest geboren. 1949 — nach der Machtergreifung der Kommunisten — floh die Familie nach Österreich, bevor sie ins Exil in die USA ging. 1958 wechselte die Familie Schell nach München, wo Catherine ihre Schauspielkarriere startete. Sie war fünf Jahre mit dem englischen Darsteller William Marlowe verheiratet und lebte mit ihm in London. 1982 ehelichte sie dann den Regisseur Bill Hays. Die zwei zog es in den 1990er-Jahren in die Auvergne, wo Catherine Schell längere Zeit ein B&B führte und heute privatisiert. Schell hat in gut 35 Filmen mitgespielt, darunter 1969 als Bond-Girl im Streifen «On Her Majesty's Secret Service», der auch in Mürren und auf dem Schilthorn gedreht wurde. In «The Return of the Pink Panther» (1975) verkörperte sie die weibliche Hauptrolle der Lady Litton. Zwei Wochen lang wurde dieser auch im Gstaad Palace gedreht. Die Premiere zum Streifen fand ebenfalls im Palace statt — mit Live-Orchester unter Leitung von Henry Mancini, der die unverkennbare Intramelodie komponiert hatte. Und es kam nebst einer riesigen Anzahl Journalisten alles, was Rang und Namen hatte, inklusive Liz Taylor und ihr Noch-Nicht-Wieder-Ehemann Richard Burton. (rw)

